

Dazu kam die Koordination der Unterauftragnehmer und Zulieferer. Littmann war der Dreh- und Angelpunkt aller Aktivitäten. Er führte sämtliche Verhandlungen und war die letzte Instanz der Entscheidung. Dazu kam sein Talent im Zeitmanagement, das er auch, ohne eines der heute propagierten Seminare absolviert zu haben, meisterlich beherrschte. Seine Arbeitsmoral und seine Vertragstreue waren vorbildlich. Termine wurden eingehalten, wenn es sein musste, auch auf Kosten der Beschäftigten. Die Fristen seiner Planungen und Bauausführungen waren stets sensationell kurz – auch für damalige Zeiten, die noch ohne Vergaberecht auskamen“.

Das repräsentative Buch, verfasst in verständlicher und anschaulicher, wenngleich hin und wieder zu Superlativismen neigender Sprache, wird durch eine Chronologie zu Biographie und Werk sowie durch ein Literaturverzeichnis und ein Personen-, Firmen-, Orts- und Gebäuderegister komplettiert.

Alfred Lutz

*Wirtschafts- und Umweltgeschichte*

Umweltgeschichte: Forschung und Vermittlung in Universität, Museum und Schule, hg. von Heike DÜSELDER, Annika SCHMITT, Siegrid WESTPHAL, Köln/Weimar/Wien: Böhlau Verlag 2014. 235 S., zahlr. s/w Abb. ISBN 978-3-412-22167-6. Geb. € 34,90

Der Boom der Umweltgeschichte, der diese in den letzten Jahrzehnten als eine Spezialdisziplin im Schnittfeld von Geschichts- und Naturwissenschaften etablieren konnte, hat sich mittlerweile auch in der deutschsprachigen Forschung breit niedergeschlagen. Vor allem Wirtschaftshistoriker, Kulturgeographen, Archäologen, Klimatologen, Archäobotaniker neben Vertretern zahlreicher weiterer Fachbereiche beschäftigen sich mit historischen Umwelten; in dieser aktuellen Breite sicher auch angeregt und finanziert durch die erhöhte Aufmerksamkeit in der Politik für Umweltfragen und klimatische Entwicklungen.

Einschlägige Einführungen in die Umweltgeschichte wurden schon in beachtlicher Zahl vorgelegt, so dass sich ein weiterer, forschungsgeschichtlich angelegter Band hier bereits vergleichend einreihen ließe. Allerdings steht bei der vorzustellenden Publikation neben der Forschung auch die „Vermittlung in Universität, Museum und Schule“ im Zentrum. Damit werden auch außeruniversitäre Lernorte dezidiert in den Blick genommen, wobei die Vermittlung von Umweltgeschichte hier noch kaum vergleichbare Erfahrungen aufweisen kann: „Damit wird zum ersten Mal der Versuch unternommen, die Vermittlung von umweltgeschichtlichen Ansätzen in der Wissenschaft, im Museum und in der Schule darzustellen“, lautet das didaktische Credo des Sammelbandes (Vorwort von Siegrid Westphal, S. 7). Dieser Band bildet den Abschluss eines Projekts, das sich in Zusammenarbeit zwischen der Universität Osnabrück und dem Niedersächsischen Freilichtmuseum Kloppendorf zwischen 2009 und 2012 dem Thema „Mensch und Umwelt“ mit fachdidaktischem Schwerpunkt widmete.

Nach dem Vorwort (Siegrid Westphal, S. 7–10) und der Einführung von Heike Düselder und Annika Schmitt, welche die Konzeption und nachfolgenden Beiträge des Bandes vorstellen (S. 11–22), wird dieser in fünf Teile gegliedert: Einführungsreferate / Landnutzung – Forschungsergebnisse als Vermittlungsgrundlage / Kulturlandschaften und ihre Vermittlung / Erfahrungsberichte in der Arbeit mit Schulen / Umweltdidaktik, Beispiele umweltgeschichtlicher Themen im Museum. Dabei geht es zunächst um die Definition und den Stand der Umweltgeschichte in der universitären Forschung wie bei der didaktischen Vermittlung in Schule und Museum. Der anregende Forschungsüberblick von Manfred Ja-

kubowski-Tiessen zeigt hierzu ebenso die gewachsene Bedeutung der Umweltgeschichte im Rahmen der universitären Forschung auf, wie er eine noch immer ausstehende universitäre Institutionalisierung des Faches bemängelt (S. 23–36). Dazu ist immerhin zu bemerken, dass inzwischen manche wirtschafts- und sozialgeschichtlich ausgerichtete Lehrstühle – wie in Freiburg oder Bern – die Umweltgeschichte bereits im Namen tragen.

Die weiteren Beiträge, die hier nicht im Einzelnen vorzustellen sind, breiten in der Regel den aktuellen Kenntnisstand umweltgeschichtlicher Forschung aus unterschiedlicher Perspektive aus; so Werner Rösener für die Agrargeschichte oder Hansjörg Küster für die Geobotanik. Die Vermittlungsansätze für Schule und Museum schließen daran in zahlreichen Artikeln an und betonen – im üblichen fachdidaktischen Duktus – die zunehmende Bedeutung der „Umweltkompetenz“: Vor allem „sollen Lernende und MuseumsbesucherInnen über die Schulung ihrer Wahrnehmungskompetenz zu selbständigem Denken und Handeln angeregt werden“ (Einleitung Düselder/Schmitt S. 20).

Dem Band gebührt das Verdienst, Schnittstellen und Kooperationsmöglichkeiten zwischen Schule, Museum und universitärer Forschung für den Bereich der Umweltgeschichte beispielhaft aufgezeigt zu haben. Neue Erkenntnisse umweltgeschichtlicher Forschung bietet er kaum; den als Fallbeispiele angesetzten Untersuchungen aus Norddeutschland kommt keine überregionale Bedeutung zu, auch führen diese kaum über die Neuzeit ins Mittelalter zurück. Die Qualität der beigegebenen Schwarz-Weiß-Abbildungen ist zudem leider häufig so bescheiden, dass auch hier der didaktische Erfolg einer gelungenen Vermittlung zumindest beispielhaft fragwürdig bleibt.

Peter Rückert

Marco VERONESI, *Oberdeutsche Kaufleute in Genua, 1350–1490, Institutionen, Strategien, Kollektive* (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 199), Stuttgart: Kohlhammer 2014. XLII, 347 S., 8 Abb. ISBN 978-3-17-026337-6. € 32,-

Die Bedeutung des Handels zwischen Oberdeutschland und Italien ist einer der geläufigen Grundfaktoren der Wirtschaftsgeschichte. Doch während dabei die zentrale Stellung Venedigs seit dem 14./15. Jahrhundert in zahlreichen Studien aufgefächert wurde, blieb die Rolle Genuas in mancher Beziehung unklar. Mit der vorliegenden Arbeit versucht M. Veronesi, diese Lücke dadurch zu schließen, dass er die einschlägige archivalische Überlieferung Genuas, vor allem die Hauptquelle der Notariatsregister, erneut einer systematischen Durchforstung und grundlegenden Neuinterpretation unterzieht. Er sammelt damit die Spuren der deutschen Kaufleute und stellt sie in einen systematischen Zusammenhang, der nicht nur die beiden Pole Oberdeutschland und Genua im Auge hat, sondern es auch unternimmt, ihre Verankerung im mediterranen und gesamteuropäischen Kontext auszuleuchten und damit zu neuen Erkenntnissen vorzustößen. So entsteht tatsächlich ein facettenreiches Gesamtbild – auch wenn der Verfasser dessen Konturen durch das Eingeständnis von Vermutungen immer wieder abschwächen muss. Der doppelte methodische Zugang über die Institutionen- und die Unternehmensgeschichte, der den Aufbau des Werkes prägt, wird zwar mit gelegentlichen Wiederholungen erkaufte, erweist sich aber letztlich doch als ergiebiger Weg wechselseitiger Erhellung.

Im 1. Teil, der sich den Institutionen widmet (S. 38–117), muss der Verfasser zunächst einmal feststellen, dass die Hinweise auf eine *natio* der Deutschen in Genua nur sehr sporadisch auftauchen und wenig feste Züge aufweisen: Die Etablierung eines Konsulats seit den 1440er